

Grundkurs 2: Theaterchor

Der Chor im zeitgenössischen Theater – Praxisbeispiele:

Einar Schleef und Volker Lösch

In den 1990er-Jahren erfährt der Chor auf vielfältige Weise eine Wiederbelebung auf der Bühne, dabei nutzen die verschiedenen Theaterschaffenden ganz unterschiedliche Qualitäten des chorischen Theaters:

Einar Schleef

Der Autor und Regisseur Einar Schleef (1944–2001), der seine Laufbahn als Bühnen- und Kostümbildner begann, ist einer der Theatermacher, die sich auf praktischer und theoretischer Ebene am intensivsten mit dem Chor beschäftigt haben. In seinem Essay *Droge Faust Parsifal* untersucht Schleef 1997 den Verbleib des Chorgedankens in der deutschen Dramatik und die Spuren des Chors in der Theatergeschichte. Für ihn ist der Einsatz des Chors in seinen Inszenierungen eine Frage der Weltanschauung: „Nur der Chor ist wahr, das Individuum lügt“, war ein Kafka-Satz, den Schleef oft benutzte. Darin kommt zum Ausdruck, dass Schleef den Chor als bewusstes Gegenmodell zum Theater der großen Hauptrollen verstand, das er als überholt und nicht-zeitgemäß erachtete. Der Protagonist kann die Welt immer nur aus einer (der eigenen) Perspektive betrachten. Der Chor, den Schleef oft als stampfende, laut skandierende Masse aus ähnlich gekleideten Figuren einsetzt, kann viele Blickwinkel aufzeigen. Er symbolisiert für Schleef, dass die Sicht auf die Welt heute oft sehr komplex ist und es nicht mehr nur *eine* Wahrheit gibt.

Volker Lösch

Der zeitgenössische deutsche Theaterregisseur Volker Lösch, nutzt den Chor, um Theater zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen zu gestalten. Er verleiht Menschen Auftritt und Gehör, die in seinen Augen ihrer öffentlichen Stimme beraubt sind. In seinen Inszenierungen lässt er Chöre von Laiendarstellern auftreten, die zum Teil Erfahrungen aus ihrem eigenen Leben mit in die Theaterarbeit einbringen. Der Chor kommentiert das Geschehen hier nicht aus der Distanz, sondern berichtet aus der Perspektive der Betroffenen. In die *Weber* (2004/2005, Dresden) besteht der Chor zum großen Teil aus Langzeit-Arbeitslosen, die an passenden Stellen des Stückes manchmal sehr provokativ von den Demütigungen berichten, die sie durch ihre Arbeitslosigkeit erfahren. Das Stück wurde ein Skandal, weil die Aussagen der Arbeitslosen teilweise als Beleidigung gegenüber amtierenden Politikern und das Stück als politisch eindimensional empfunden wurde. In *Medea* (2007, Stuttgart) wird die Figur der Medea von einem Chor von 19 Frauen verkörpert, der aus drei Schauspielerinnen und 16 türkischstämmigen Frauen besteht. Die Frauen berichten in teils biografischen Texten aus ihrem Leben als Migrantinnen in Deutschland.

Weiterführende Literatur:

- > Müller, Harald/Müller-Schwefe, Hans-Ulrich: Einar Schleef. Arbeitsbuch. Theater der Zeit, Berlin. 2. Aufl. 2004.
- > Schleef, Einar: *Droge Faust Parsifal*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997.
- > www.einarschleef.net